

Zeitansage: Die Stimme - Klang des Lebens

Manchmal bestimmt ein Instrument des Jahres die Schlagzeilen, weil es selten oder exotisch ist. 2025 ist es anders: Kein Dudelsack, keine Mandoline, kein Fagott – sondern das älteste Instrument der Welt, die menschliche Stimme. Sie ist das Einzige, was uns allen gehört – und doch nie ganz uns gehört. Sie ist Geschenk und Geheimnis zugleich. Man kann sie nicht stimmen wie eine Gitarre, nicht ölen wie eine Trompete, aber sie kann erklingen – hell, warm, zärtlich, kräftig, trotzig, ehrlich.

Und: Keine zwei Stimmen sind gleich. Gott hat keine Kopien gemacht. In einer Zeit, in der vieles technisch, künstlich und gefiltert klingt, erinnert uns dieses „Instrument des Jahres“ daran, dass wahre Bildung nicht nur Wissen formt, sondern Menschen zum Klingeln bringt. Wer seine Stimme findet, findet auch sich selbst. Das

gilt für Kinder, die sprechen und singen lernen. Für Jugendliche, die sich trauen, laut zu werden, und für Erwachsene, die vielleicht wieder lernen müssen, aus dem Herzen zu sprechen.

Die Bibel erzählt, dass alles mit einem Wort begann, nicht mit einem Algorithmus, nicht mit einem Tastendruck. Gott sprach und es wurde Licht. Vielleicht ahnen wir in jeder gesungenen Note, in jedem echten Gespräch etwas davon, dass unsere Stimme schöpferische Kraft trägt. Sie kann Leben wecken, Frieden stiften, Mut machen, oder, wenn wir nicht achtsam sind, verletzen und spalten. Darum ist dieses Jahr eine Einladung: nicht nur mehr zu singen, sondern besser zuzuhören. Denn wer hört, stimmt sich ein – auf Gott, auf andere, auf das eigene Herz.

Vielleicht ist das ja das eigentliche Ziel

musikalischer und menschlicher Bildung: Menschen zu helfen, ihren Ton zu finden – und ihn in den Chor der Welt einzubringen. Nicht perfekt, aber echt, nicht laut, aber lebendig. Damit die Welt wieder ein wenig mehr nach Hoffnung klingt.

„Denn wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2. Korinther 3,17) und da darf



Foto: Bernhard Spörl/Photography

Hartmut Hühnerbein, Theologe, Pädagoge
Sprecher des Stiftungsrates der WERTESTARTER

Facilitation - Weiterbildung für wirksame Prozessbegleitung

Wenn Gruppen wirklich ins Arbeiten kommen, entsteht etwas, das man nicht einfach „moderieren“ kann – aber ermöglichen. Genau dafür steht Facilitation: Prozesse begleiten, ohne zu lenken. Räume schaffen, in denen Beteiligung, Klarheit und tragfähige Entscheidungen möglich werden – auch dann, wenn es knirscht.

Als WERTESTARTER unterstützen wir gezielt die Qualifizierung von Mitarbeitenden in der christlichen Jugend(sozial)arbeit. Darum wird diese zertifizierte, praxisnahe Weiterbildung gemeinsam mit dem Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen angeboten.

Die Weiterbildung umfasst drei Präsenzmodule (je 5 Tage) sowie zwei Online-Module, ergänzt durch kollegiale Supervision, Hospitationen, ein eigenes

Praxisprojekt und eine Abschlussarbeit. Inhaltlich geht es um Haltung (Präsenz, Rollenklärung), Handwerk (Prozessdesign, Moderation in Teams und Großgruppen, Raumgestaltung), Gruppendynamik und Konfliktkompetenz – inklusive der geistlichen Dimension in Gruppenprozessen.

Als WERTESTARTER können wir einige wenige Plätze in dieser Weiterbildung anbieten:
Termine: 4.–8. Mai 2026, 16.–20. November 2026 und 7.–11. Juni 2027.
Ort: St. Kaspar-Stiftung, Bad Driburg-Neuenheerse.

TN-Beitrag: Dank starker Subventionierung nur 1.950 € (Doppelzimmer) bzw. 2.350 € (Einzelzimmer; begrenzt), jeweils inkl. Unterkunft, Verpflegung und Materialien

Anmeldeschluss: Ende Januar 2026. Bei

Interesse wird eine kurze Motivation und ein paar Angaben zum eigenen Hintergrund erbeten.



Bitte scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Handy-Kamera, um auf unsere Homepage mit allen Informationen zu dieser Weiterbildung zu kommen.

Impressum

WERTESTARTER
Stiftung für Christliche Wertebildung

Alt-Moabit 92
10559 Berlin

Tel.: 030/2091579-0
info@wertestarter.de
www.wertestarter.de

Bethmann Bank
IBAN: DE59 5012 0383 0012 2576 71
BIC: DELBDE33XXX

Geschäftsführer: Johannes Nehlsen
Redaktion: Silke Kasten

Sitz der Stiftung: Haiger, Berlin
Steuer Nr.: 2025084157

News

**Projektstarter-Wochenende
vom 6.2.-8.2.2026 in Berlin**



Wir haben noch Plätze frei!

Du willst in kreativer Atmosphäre deine Projektidee konkretisieren und weiterentwickeln? Und das gemeinsam mit Gleichgesinnten, mit erfahrenen Coaches und fachlichen Inputs? Dann melde dich für unser Projektstarter-Wochenende in Berlin an!

Alle Infos dazu gibt es auf unserer Homepage: www.wertestarter.de/projektstarter

Weihnachtsrätsel - wie heiße ich?

Ich bin dieses verrückte Kind, das losrennt, um das Leben zu umarmen. Das hinfällt, wieder aufsteht und mit zerkratzten Knien weiterläuft. Ich bin dieses verrückte Kind, das an die Liebe glaubt. Rate mal, wie ich heiße?

(Vielleicht gibt es für dieses verrückte Kind nicht nur einen, sondern mehrere Namen).

Alle Einsendungen per Post oder E-Mail (info@wertestarter.de) bis zum 15. Januar 2026 nehmen an einer Verlosung teil, in der drei Gewinner ausgelost werden.

AHFS Akademie

Die August-Herman-Franke Akademie bietet 33 vollständig digitale Kurse in den Bereichen Wissen, Glaube, Leben und Bedarfsseminare. Die Seminare verbinden fachliche Weiterbildung mit einem christlichen Bezug zu aktuellen pädagogischen Fragestellungen – ideal für Lehrkräfte, die fachlich und geistlich wachsen möchten.



GEMEINSAM SIND WIR STÄRKER

Wenn Sie unser Anliegen teilen, laden wir Sie herzlich ein, unsere Arbeit zu unterstützen.
Dies können Sie auf verschiedene Weisen tun:
Als Spende für unsere Arbeit finanziell oder mit Ihrer Zeit, als Zustiftung oder direkt für einen unserer Stiftungsfonds.

Kontoinhaber: Stiftung für Christliche Wertebildung

IBAN: DE59 5012 0383 0012 2576 71
BIC: DELBDE33XXX



NEWSLETTER 4/25

Dezember 2025

GEMEINSAM WACHSEN - AUCH DIGITAL



Klettergruppe des ALM - Abenteuerland Magdeburg

Liebe Freundinnen und Freunde der WERTESTARTER,

in diesen Tagen hat erneut eine Studie bestätigt: Um die psychische Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen ist es nicht gut bestellt. Laut dem DAK-Jugendreport nehmen Angststörungen, Depressionen und Essstörungen unter jungen Menschen deutlich zu. Viele erleben eine dauerhafte Anspannung, z.B. durch hohe Erwartungen oder ständiges Vergleichen. Auch bei Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendbildung steht das Thema mentale Gesundheit weit oben. So hat eine aktuelle Studie der CVJM-Hochschule festgestellt, dass Mitarbeitende in der christlichen Jugendarbeit in ihrer psychischen Gesundheit stärker herausgefordert sind als Kolleginnen und Kollegen in säkularen Berufsfeldern.

Wir wollen deshalb 2026 genauer hinsehen: Was stärkt junge Menschen innerlich, wenn Krisen, Konflikte oder Überforderungen den Alltag prägen? Was hilft Mitarbeitenden und Teams, die täglich Verantwortung tragen, gesund zu bleiben? Und welche Rolle spielen Glaube und Werte? In den kommenden Ausgaben werden Sie dazu Impulse und Einblicke in Praxisbeispiele finden;

auch unsere Wertegemeinschaftstagung 2026 wird unter diesem Fokus stehen. Damit knüpfen wir an unser Jahresthema 2025 an, in dem wir uns

mit den Auswirkungen der Digitalisierung auf junge Menschen auseinandersetzt haben. Denn beides hängt eng zusammen: Digitale Lebenswelten können verbinden und bereichern – und zugleich Druck, Überreizung, Schlafmangel und das Gefühl verstärken, nicht zu genügen. Auf unserer Wertegemeinschaftstagung in Hofgeismar im Oktober ist deutlich geworden: Das Thema brennt unter den Nägeln – ob in Kita, Schule, Jugendarbeit oder Familie. Und es zeigte sich, wie eng digitale Belastungsfaktoren und mentale Gesundheit miteinander verwoben sind.

Ich wünsche mir, dass diese Zusage in den vielen Weihnachtsgottesdiensten im ganzen Land hörbar wird – und Menschen aufatmen lässt. Auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich geheiligte Feiertage: Momente der Ruhe, neue Kraft und die Erfahrung, dass Gott trägt. Mögen Sie behütet in das neue Jahr gehen.

Herzliche Grüße
Johannes Nehlsen
Geschäftsführer



AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Zwischen Unsicherheit und Aufbruch: Digitale Kompetenzen entwickeln



den zu „Navigator/innen des Lernprozesses“, die Lernumgebungen gestalten, Auseinandersetzungen anregen und Prozesse moderieren, statt primär Expertise in Bezug auf digitale Medien zu vermitteln.

Die Corona-Pandemie hat diese Entwicklung sichtbar gemacht, aber sie ist nicht ihr Ursprung. Viele Fachkräfte berichten seit Jahren, dass die Digitalisierung ihre Arbeit verändert.

Digitale Kompetenzen sind gefragt

Es lässt sich kaum übersehen, dass digitale Kompetenzen im pädagogischen Alltag an Bedeutung gewinnen. Dabei lohnt sich ein Blick auf unterschiedliche Begriffe: Medienkompetenz – in der Tradition Dieter Baakes – umfasst konkrete Kompetenzen wie Medienkritik, -kunde, -nutzung und -gestaltung. Medienbildung geht weiter: Sie fordert eine reflektierte, lebenslange Auseinandersetzung und die Bereitschaft, „alte Gewohnheiten und Weltsichten zu verwerfen“.

„In vielen Bereichen wissen Kinder und Jugendliche mehr über Tools, Trends und digitale Räume als die Erwachsenen.“

„Fachkräfte müssen verstehen, was digitale Medien tun – und warum sie es tun – um Kinder und Jugendliche darin zu unterstützen, selbstbestimmt zu handeln.“

Was bedeutet das für die Pädagogik?

Digitale Medien sind längst kein Randthema mehr, sondern ein relevanter Teil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen: wie sie kommunizieren, ihre Freizeit gestalten, nach Informationen suchen und Beziehungen führen, findet auch und immer mehr in digitalisierten Umgebungen statt. Das wirkt sich auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus. Wer pädagogisch mit jungen Menschen arbeitet, kann diese Realität nicht ausblenden – und wer sich am Bildungs- und Erziehungsauftrag des SGB VIII (Sozialgesetzbuches) sowie der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung ausrichtet, muss digitale Lebenswelten mitdenken.

Zwischen Chancen und Überforderung

Für Fachkräfte entsteht dadurch ein doppelter Druck: Einerseits verschiebt sich das professionelle Handeln. Digitale Kommunikation, neue Beteiligungs-

relevanter.

Doch gerade hier zeigt sich eine strukturelle Lücke. Viele Fachkräfte lernen eher „im laufenden Betrieb“, im Selbststudium oder über informellen Austausch mit Kolleg/innen. Digitale Themen tauchen in Ausbildung und Studium von pädagogischen Fachkräften bisher nur punktuell auf. Gerade weil innerhalb von vielen Einrichtungen digitale Angebote oft an einzelnen engagierten Mitarbeitenden hängen, reichen die autodidaktischen Lernbemühungen nicht aus, um einen komplexen beruflichen Anspruch dauerhaft abzusichern.

Was bedeutet das für den Arbeitsalltag?

Parallel dazu bleibt die Fortbildungslandschaft unübersichtlich. Es gibt gute Angebote, aber keine klare Orientierung oder einheitliche Standards. Das verstärkt das Gefühl, dass Digitalisierung „on top“ kommt, statt Teil professioneller Identität zu sein. Deshalb fordern zahlreiche Expert/innen verbindliche medienpädagogische sowie kontinuierliche Fort- und Weiterbildungen im Berufsfeld – systematisch, nicht zufällig.

Haltung schlägt Technikwissen

Interessant ist hier, dass einige Studien den Befund teilen, dass die Haltung der Fachkräfte oft wirkungsmächtiger ist als einzelne Kompetenzen. „Die wichtigsten Kompetenzen in Bezug auf die Digitalisierung sind [...] vor allem eine offene Haltung gegenüber digitalen Innovationen, das Wissen um die Lebenswelt der Adressat/innen, lebenslanges Lernen und eine hohe Flexibilität“. Das deckt sich mit Beobachtungen aus der Praxis:

Wer offen, kritisch und neugierig bleibt, findet Zugänge – selbst ohne perfektes Technik-Wissen. Wer hingegen versucht, den digitalen Wandel von der Seitenlinie zu kommentieren, verliert schnell den Anschluss. Es gibt deshalb die Notwendigkeit einer persönlichen Handlungsstrategie in Bezug auf Medien.

Haltung ist also kein „nice to have“, sondern ein professionelles Fundament. Eine offene Haltung bedeutet nicht, alles gut zu finden – sondern bewusst entscheiden zu können, was pädagogisch sinnvoll ist. Eine Haltung entscheidet darüber, ob digitale Medien nur als Problem wahrgenommen werden oder auch als Chance für Beteiligung, Kreativität, Partizipation und Chancengerechtigkeit. Sie prägt, wie Fachkräfte Nähe und Distanz im digitalen Raum neu austarieren, und sie bestimmt, ob junge Menschen lernen, selbstbewusst und kritisch mit ihrer digitalen Umwelt umzugehen.

ständnis ersetzt Kontrolle – und stärkt Beziehung.

Lernwege schaffen – für sich selbst und für das Team

Fachkräfte brauchen Räume, um sich auszuprobieren, Fragen zu stellen und Unsicherheiten abzubauen. Das kann eine interne Austauschzeit sein, eine kleine Projektgruppe oder die bewusste Entscheidung, ein digitales Angebot gemeinsam auszutesten. Niedrigschwellige Impulse liefert etwa das Online-Magazin www.digital-glauben.de der CVJM-Hochschule, das aktuelle medienpädagogische Themen kompakt und verständlich aufbereitet.

WERTESTARTER PROJEKTARBEIT

Wenn Gott Schule baut: Ein Erfahrungsbericht



Foto: Maria v. Bethanien Schule



Foto: Tim Guttenberger

„Tim, komm, lass Papas Bein los. Er bleibt hier. Keine Sorge!“

So klang unser Start mit Tim an der Maria-von-Bethanien-Grundschule in Marburg.

Tim war scheu und voller Angst. In den ersten sechs Monaten begleitete sein Vater ihn bis in den Klassenraum – und blieb oft den halben Vormittag, damit Tim überhaupt bleiben konnte. Heute, nur ein Jahr später, sitzt derselbe Junge am Klavier und spielt vor der ganzen Klasse eigene kleine Kompositionen. Er lacht, traut sich, macht auch mal einen Scherz. Für uns ist Tims Weg ein sichtbares Zeichen: Wo ein Kind sich sicher und von Gott gesehen weiß, kann es aufblühen.

Eine große Hürde war die Finanzierung der Schule. Normalerweise kommt die Ersatzschulfinanzierung erst ab dem vierten Jahr. Doch wir konnten einen bewährten Träger gewinnen und unter dessen Dach und auf dessen Gelände, erhielten wir ab Tag eins Zuschüsse. Für uns war das ein Geschenk Gottes zur rechten Zeit.

Wir sind eine inklusive evangelische Grundschule in Marburg. Bei uns lernen Kinder mit sehr unterschiedlichen Lernwegen gemeinsam – mit Förderbedarf, mit Hochbegabung, mit ganz eigener Geschichte.

Eine weitere „göttliche Ausstattung“ waren die WERTESTARTER. Sie haben uns nicht nur gefordert, sondern getragen: durch Beratung, Gebet, Vernetzung und Hilfe im Genehmigungsprozess. Als ein Dezerenten den Antrag monatelang blockierte, brachte ein erfahrener Gründer, zusätzliche Helferinnen und Helfer, eine Lernatmosphäre ohne Leistungsdruck – und durch Gebet.

Was diese Schule bewirkt, zeigt sich nicht nur bei Tim, sondern bei vielen –

bei Kindern, Eltern und im Kollegium: Eine Schülerin sagte: „Ich habe Schule gehasst. Seitdem ich hier bin, komme ich gerne.“ Eine Mutter nannte unsere Schule „eine warme Umarmung für unsere Familie.“

Wo haben wir erlebt, dass WERTESTARTER uns weitergebracht haben – über Finanzen hinaus?

Durch Begleitung mit Herz, Gebet in schwierigen Phasen, Kompetenz im Umgang mit Behörden, Vernetzung mit anderen Gründenden und Leitungsimpulse – plus im Verlauf zwei Schulberater, die mithinken.

Was schenkt uns Hoffnung – und wie geben wir sie weiter?

Hoffnung schenken uns die Wege Gottes: Türen, die aufgehen, Lösungen, die wir nicht erdacht hätten. Diese Geschichten teilen wir im Schulalltag mit den Kindern. Und im Team erinnern wir uns an Zusagen Gottes – besonders dann, wenn Herausforderungen groß werden.



Isabelle Nickel, Förderschullehrerin, 1. Vorsitzende des Trägervereins u. Schulleiterin